

10.. DIE SIMONSCHE STIFTUNG

von Johannes Küllig

Am Verbindungsweg, der früher die Hollandsmühle mit Dungenbeck verband und heute von Dungenbeck zum Krankenhaus des Landkreises Peine führt, lag unmittelbar östlich des Krankenhausgeländes die Simonstiftung, die dem Weg auch ihren heutigen Namen gegeben hat und deren Gebäude, wenn auch anders genutzt, heute noch vorhanden sind. An diesem Weg lag in Höhe der "Pfennigkuhle" das wüst gewordene Dorf Alrum¹ und vermutlich auch das "Gut Trenso"², zu dem der sog. "Papenkamp" gehörte, eine zur Dotation Pfarre der Kirchengemeinde Dungenbeck gehörende große Ackerfläche, die 1964 zum Teil (12,5 ha) an den Landkreis Peine verkauft worden ist zum Bau des Kreiskrankenhauses. Die Kirchengemeinde Dungenbeck war eine Zeit lang im Besitz der Gebäude der Simonstiftung und hatte ein Stück Land für die dortige Arbeit zur Verfügung gestellt; auch die Tatsache, dass Dungenbecker Frauen und Männer bei der Simonstiftung gearbeitet haben, rechtfertigt an dieser Stelle eine kurze Rückbesinung.³

Moritz Simon (1837-1905) war ein jüdische Bankier, der 1852 gemeinsam mit seinem Vater Alexander in Hannover das Bankhaus Alexander Simon gegründet hatte. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wanderten ca. sieben Millionen Juden aus Osteuropa aus und gelangten auch in das Deutsche Reich; hier lebten sie in den Städten meist in Ghettos und in ärmlichen Verhältnissen. Simon wollte seinen "armen Glaubensgenossen" helfen, jedoch nicht "durch Almosen, sondern durch Erziehung zur Arbeit"⁴, zur Bodenkultur und zum Handwerk. Darum gründete er eine Anstalt in Ahlem bei Hannover, um Kindern die Gelegenheit zu geben, sich im Gartenbau ausbilden zu lassen. Da zu diesem Zweck jüdische Lehrer benötigt wurden, die bereit waren, die für den Gartenbauunterricht erforderlichen praktischen Kurse zu absolvieren, gründete er in Peine eine solche Ausbildungsstätte. Nach seinem Tod 1905 setzte die nach seinen Eltern benannte "Alexander und Fanny Simonsche Stiftung" (Sitz in Hannover) die Arbeit fort. Die Einrichtung war zwar zunächst für Juden bestimmt, doch konnten auch christliche Volksschullehrer und Lehramtskandidaten mit entsprechender Genehmigung der Schulbehörde am Unterricht teilnehmen.

1910/11 wurde der Simonschen Stiftung vom preußischen Staat ein 12,5 ha großes Grundstück⁵ unter günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt, auf dem für 250.000 Goldmark ein Wirtschaftsgebäude mit Pferdestall und Nebengebäuden sowie ein Seminargebäude für Gartenbau (mit Wohnung für Direktor Alexander, zugleich Peiner Rabbiner) errichtet wurden. Im Wirtschaftsgebäude wohnte der nichtjüdische Garteninspektor und Gartenbaulehrer Florian Stoffert (1867-1947),

¹ Siehe oben Abschnitt 1.7.1.

² Siehe oben Abschnitt 1.7.5. und den Artikel "Was die Sage vom Gut Trenso erzählt".

³ Über die "Simonsche Stiftung" hat Theo Gensrich gearbeitet und einen Artikel im Peiner Heimatkalender 1998 (S. 41ff) veröffentlicht. Vgl. auch den Artikel "Plantage Peine" von Prof. Dr. Gerhard Stoffert im Peiner Heimatkalender 1999 (S. 131ff).

⁴ "Nicht durch Almosen, sondern durch Erziehung zur Arbeit kann unseren armen Glaubensgenossen geholfen werden", Lebensmotto an der Grabstätte von Moritz Simon auf dem Friedhof "An der Strangriede" in Hannover.

⁵ Grundbuch Peine: Flur 7, Flurstück 16; bisheriger Eigentümer: der Domänenfiskus.

der die Obstplantage (ca. 45 Morgen in Richtung Gräwig für Äpfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen) und die Gartenbau-Demonstrations- und Versuchsanlage leitete. Abgesehen vom Landwirtschaftsministerium hatte auch die Kirchengemeinde Dungenbeck 1914 über 33 ha Land auf Erbpachtbasis zur Verfügung gestellt. Zu der Schulungsanlage gehörten (teilweise aus Dungenbeck kommend) Gartenarbeiter und Gespannführer (z. B. 1916 Richard Niemann aus Dungenbeck), aber auch weibliche Arbeitskräfte (z. B. Minna Aumann, die bis 1953 Hausmädchen bei Familie Stoffert war, später verheiratete Jacobeit).

Das "Simonsche Seminar für Gartenbau und Handfertigkeiten" nahm am 1. April 1913 die Arbeit auf. Zur kostenlosen Unterrichtung in Gartenbaulehre gehörten Boden- und Düngerkunde, aber auch die Pflege bzw. der Umgang mit Krankheiten der Kulturpflanzen sowie mit Schädlingen. Ziel der Arbeit war, den Teilnehmern die Fähigkeit zu vermitteln, einen Garten anzulegen, zu bewirtschaften und die Ernten wirtschaftlich zu beurteilen. Die Teilnehmer wohnten auf eigene Kosten oder auf Kosten ihrer Gemeinde in Privatquartieren in Peine. Während des Ersten Weltkriegs musste die Arbeit eingestellt werden, und 1919 erzwang die Inflation die Aufgabe der Einrichtung. Seit 1929 steht die Pfarre Dungenbeck als Eigentümerin des Grundstücks (durch Kauf) in den Katasterunterlagen. Garteninspektor Stoffert betreute im Interesse der Stiftung den Obst- und Gemüseanbau mit christlichen Volontären weiter. Er war ein weithin anerkannter Experte für Züchtungs- und Düngungsfragen und arbeitete auch eng mit der hiesigen Konservenindustrie zusammen. 1934 ging er in Pension und wohnte seitdem im eigenen Haus in Peine (Hoher Weg 2), wo er 1947 starb.

Die Obstplantage wurde Anfang der 30er Jahren von Landwirt Bosse (Peine) bewirtschaftet, stand aber nach wie vor unter der Verwaltung Stofferts. Von 1935 bis 1956 verpachtete der Kirchenvorstand Dungenbeck die Plantage an den Dungenbecker Landwirt Gustav Denecke; während dieser Zeit bewohnte er mit seiner Familie auch das Wirtschaftsgebäude. Von 1956 bis 1995 hatten der zuvor in Eixe wirtschaftende Landwirt Ernst und dann Sohn Peter Möbius den Hof (An der Simonstiftung 3) bewohnt und ca. 15,5 ha Land gepachtet. Das Wirtschaftsgebäude (Hofstelle)¹ wurde zum 1. Oktober 1995 an Bernhard und Christa Schweda verkauft, die dort seitdem auch wohnen.

Das Seminargebäude wurde nach 1933 vom Reichsarbeitsdienst belegt. Die SA-Oberschule errichtete 1935 eine stationäre Schießschule mit Schießstand. 1938 wurde das Gebäude von der Kirchengemeinde Dungenbeck an die Wehrkreisverwaltung Hannover verkauft. Die Wehrmacht unterhielt hier anschließend ein Materiallager. Seit 1947 (bis 1955) produzierte hier die Kellerei Engelhardt & Söhne Obst- und Beerenwein, deren Abfälle dann die Pfennigkuhle auffüllten. Der Kreisverband des Deutschen Roten Kreuzes hat seit 1979 (seit 1986 durch Kauf) auf dem Gelände seinen Standort für den Hauptrettungswagen, den Sanitätszug und Katastrophenschutz. Das Seminargebäude gehört inzwischen einem Privatmann, der das Gebäude an verschiedene Familien vermietet hat.

¹ Grundstück Flur 7 Gemarkung Dungenbeck, Flurstück 151/16 in Größe von 4.989 qm und zwei Teilflächen des Flurstücks 152/16 in Größe von ca. 1.010 qm (Maschinenhalle) und ca. 1.000 qm (Ackerland).